Nr. 206. Sonnabend, 2. September 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4–6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☛ Dieses Blatt kostet pro Monat nur 60 Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur 50 Pfennig.

Abholestellen: In der Stadt bei den Herren **Renk**, 3. Damm 9, **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67 und **Dunkern**, Weidengasse 26; Langfuhr Nr. 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Stadtgebiet Nr. 4 und 5 bei Herrn **Gustav Frost**; Schidlitz Nr. 47 bei Herrn **J. C. Albrecht**.

Fürst Bismarck einst und jetzt.

In hergebrachter Weise hat Fürst Bismarck auch in diesem Jahre die Sommerszeit und namentlich seinen Kissinger Badeaufenthalt dazu benutzt, um in zahlreichen Reden an seine in großen Schaaren herbeiströmenden Bewunderer sich das Herz zu erleichtern. Der Grundton aller dieser Reden ist immer derselbe: Mit dem Reiche geht es bergab, seit ich nicht mehr am Ruder bin. Derselbe wird nur, je nach der jeweiligen Zusammensetzung der Hörerschaft, variirt. Die Zahl derer, die diesen Reden eine ernsthafte Bedeutung beimessen, ist allmählich recht klein geworden und selbst diejenigen Blätter, die dem ersten Reichskanzler die treueste Anhänglichkeit bewahrt haben, verzweifeln an der Aufgabe, seine heutigen Ansichten mit seinen ehemaligen Thaten in Einklang zu bringen. Er lobt heute, was er einst verdammte, und was ihm ehemals für das Wohl des Reiches unbedingt nothwendig erschien, erklärt er jetzt für völlig verfehlt. Solche Widersprüche geniren ihn in keiner Weise; er weiß, daß er bei seinen Zuhörern doch stets des begeistertsten Beifalls gewiß ist, mag er ihnen vorplaudern, was er will, und ihm kommt es nur darauf an, sich frei auszusprechen.

Um aber zu verhindern, daß sich auf Grund solcher gemüthlichen Plaudereien eine Legendenbildung vollzieht, ist es doch gut, wenigstens von Zeit zu Zeit einmal an den Thatsachen zu zeigen, wie der Reichskanzler die Dinge ansah, so lange er noch an der Macht war. In mehreren Reden, die er in den letzten Wochen gehalten hat, verkündete Fürst Bismarck das Lob der Kleinstaaten und warnte vor den centralistischen Tendenzen, die er heute im Reich entdeckt haben will, verlangte, daß die kleinen Staaten ihre Rechte im Bundesrath geltend machten und den Reichskanzler in die ihm gebührende Stellung als ausführendes Organ des Bundesraths und Reichstages verwiesen. Er empfahl eine kräftige Opposition der Kleinen im Bundesrath und versicherte, daß er dieselbe ehedem stets mit Bedauern vermißt habe. Wie Fürst Bismarck aber in Wirklichkeit über diese dachte, davon hat der frühere Vertreter Baierns im Bundesrath, Ruthardt, ein Liedchen zu singen gewußt. Und wenn er heute dem Reichskanzler die Stellung als ausführendes Organ des Bundesraths zuweist, so darf man wohl an die Kanzlerkrisis erinnern, die sich im April 1880 abgespielt hat.

Damals war zum ersten Male das Project der Quittungssteuer aufgetaucht, das den Reichstag demnächst wieder beschäftigen soll. Der Bundesrath hatte an der vom Reichskanzler eingebrachten Vorlage einige Aenderungen vorgenommen, die dem letzteren nicht gefielen, namentlich wollte er von der Steuerfreiheit der Postanweisungs- und Postvorschußquittungen nichts wissen. In Folge dieses Beschlusses, den übrigens die heute von dem Kanzler so sehr gepriesenen Kleinstaaten im Gegensatz zu Preußen, Sachsen und Baiern gefaßt hatten, reichte der Kanzler seine Entlassung ein, da er nicht im Staude sei, die Vorlage in ihrer jetzigen Form zu vertreten. Die Antwort des Kaisers lautete: „Es bleibt bei meinem Niemals." Zugleich aber gab er dem Kanzler anheim, diejenigen Anträge zu stellen, welche eine verfassungsmäßige Lösung eines derartigen Conflictes der Pflichten herbeizuführen geeignet seien. Die Folge war, daß der Bundesrath zunächst seinen Beschluß wieder aufhob, dann aber auch in eine Aenderung seiner Geschäftsordnung einwilligen mußte, welche die Bedeutung desselben dem Reichskanzler gegenüber herabsetzte.

In den letzten Tagen hat der Kanzler eine Rede gehalten, in welcher er mit Bedauern aussprach, daß wir keine Ministerverantwortlichkeit besäßen; als aber im Jahre 1884 die neu begründete deutsch-freisinnige Partei in ihr Programm die Ministerverantwortlichkeit aufnahm, da veranlaßte Fürst Bismarck jene feierliche Erklärung, in welcher gesagt wurde, daß die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im Reiche nichts Anderes sein würde, als „ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages". Der Gedanke verantwortlicher Reichsministerien müsse daher bekämpft werden, weil er sich nicht verwirklichen lasse, ohne die vertragsmäßigen Rechte der Glieder des Reiches und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen.

Es ist immer gut, sich von Zeit zu Zeit derartige Vorgänge ins Gedächtniß zurückzurufen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. September.

Die Socialdemokratie und die Gewerkschaftsbewegung. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die socialdemokratische Parteileitung die Gewerkschaftsbewegung nur sehr stiefmütterlich behandelt. Ihr ist es vor Allem darum zu thun, Gelder für das politische Vereinswesen zu sammeln. Gegen den Vorwurf, die Gewerkschaftsbewegung zu vernachlässigen, hat der „Vorwärts" bisher in seiner ungeschlachteten Weise lebhaft protestirt. Die Verhältnisse liegen jedoch so klar, daß das Blatt jetzt klein beigiebt, indem es Folgendes schreibt:

„Unser arg zersplittertes Vereinswesen stellt heute Anforderungen, die beim besten Willen kein Arbeiter ganz erfüllen kann. Der durchgängig geringe Verdienst gestattet es ihm in der Regel nicht, zwei oder mehreren Vereinen zugleich anzugehören. Was wird aber heute von ihm nicht verlangt? Er soll Mitglied des Wahlvereins, der Gewerkschaft, des Discutir-Clubs, der Landsmannschaften, des Sängerbundes, der Arbeiterbildungsschule, der freien Volksbühne u. s. w. sein".

Ja, da liegt der Hase im Pfeffer. Und warum ist dies so? Bei der Socialdemokratie giebt es so viele kleine Gernegroße, die alle „Führer" spielen möchten, und so sie das auf der einen Seite nicht können, gründen sie auf der anderen einen „Verein", wobei ihnen die vielen „socialdemokratischen" Gastwirthe diensteifrig an die Hand gehen. Die Gewerkschaftsbewegung erfordert persönliche Opfer, die socialdemokratische Vereinsspielerei bringt aber auch dem kleinsten Führer hier und da einige Groschen ein und besonders die socialdemokratischen Gastwirthe sind dabei fein heraus, und das ist eben die Hauptsache.

* * *

Genossenschaften und Bund der Landwirthe. Auf dem in den letzten Tagen zu Stuttgart abgehaltenen Vereinstage der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften, über den schon kurz berichtet ist, waren auch officielle Deputirte des Bundes der Landwirthe, darunter dessen zweiter Vorsitzender Dr. Rösicke-Berlin, erschienen und es war folgender Antrag des Oekonomierathes Dr. Mendel-Halle auf die Tagesordnung gestellt worden: „Wie kann die Bewegung unter den deutschen Landwirthen, welche zur Begründung des Bundes der Landwirthe geführt hat, mit Erfolg für die Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens nutzbar gemacht werden?" — Dieser Antrag rief eine längere und zeitweise etwas erregte Debatte hervor. — Dr. Havenstein (Bonn) bedauerte, daß diese Frage auf dem Genossenschaftstage zur Sprache gebracht worden sei. Er könne sich nicht dafür aussprechen, daß der Bund der Landwirthe und die landwirthschaftlichen Genossenschaften gemeinsame Sache machen. Der Bund der Landwirthe, der politische Zwecke verfolge, könne den Genossenschaften nichts nützen. Im Interesse des Genossenschaftswesens empfehle es sich, die vorliegende Frage möglichst kurz zu behandeln. — Dr. Rösicke-Berlin betonte, daß der Bund der Landwirthe dem Genossenschaftswesen große Sympathien entgegenbringt. — Verbandsdirector Plehn (Gruppe), Vorstandsmitglied des Genossenschaftstages, verlangte, daß alle politischen Angelegenheiten von der Discussion des Genossenschaftstages fern gehalten werden, er beantragte deshalb, den vorliegenden Antrag von der Tagesordnung abzusetzen. Dr. Rösicke entgegnete, der Bund der Landwirthe sei eingeladen worden, man müsse denselben deshalb auch zu Worte kommen lassen. Der Antrag Plehn wurde schließlich zwar abgelehnt, doch wurde auch von den folgenden Rednern das Zusammengehen mit dem Bunde der Landwirthe so entschieden bekämpft, daß Hr. v. Mendel seinen Antrag zurückzog.

* * *

Staatsanwältliche Unwissenheit. Auf dem unter dem Namen August-Conferenz zur Zeit versammelten Orthodoxen-Conzil moquirte sich gestern ein Pastor Böttcher über die Unwissenheit obrigkeitlicher Personen. Er erklärte unter einem riesigen Heiterkeitserfolge bei seinen frommen Brüdern:

„Gern will ich ein kurzes Wort zur Beleuchung der Unwissenheit obrigkeitlicher Persönlichkeiten in der Religion beibringen. Ein Staatsanwalt führte in seiner Rede an als Beispiel: „wie Kain seinen Bruder Esau um das Linsengericht betrog." Sein Gehilfe erwähnte ein anderes Mal die Hochzeit zu Kapernaum, zu der alle Blinden und Krüppel eingeladen waren!

Ein Trost dabei ist, daß nicht blos die Staatsanwälte und deren Gehilfen sich derartige unverzeihliche Blößen geben, die fast in einen noch tieferen Abgrund religiöser Verderbtheit blicken lassen, als wenn Jemand, wie es der Stöcker einst beklagte, nicht weiß, wer der hochselige König Hiskias war. Denn gleich hinter dem Pastor Böttcher führte ein Superintendent Gensichen „auch ein Beispiel von der Verderbtheit und Unwissenheit Gebildeter in religiösen Dingen" an: Eine gebildete Dame war 6 Jahre lang vom Abendmahl fern geblieben, weil sie, wie sie sagte, nicht glauben könne, daß Brod und Wein beim Abendmahl in Leib und Blut verwandelt wird. — So viel wir wissen, glauben die „Reformirten" auch nicht an diese „Verwandlung". Ergo: die Reformirten sind „verderbt und unwissend." Hoffentlich werden sie sich über dieses Verdikt zu trösten wissen!

* * *

Pater Mortara. Wie die katholischen Blätter berichten, befindet sich auf dem Katholikentag zu Würzburg auch der 41jährige Pater Mortara, der als Kind einst die Aufmerksamkeit des ganzen gebildeten Europas erregt hat. Es ist characteristisch für den immer siegesbewußter auftretenden Ultramontanismus, daß gerade dieser Mann gegenwärtig in die Oeffentlichkeit gebracht wird. Die Geschichte seiner Bekehrung zu Katholicismus ist so lehrreich, daß wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Es war am 20. Juni 1858, Abends 8 Uhr, da traten in Bologna fünf päpstliche Gendarmen, von einem Mönche der Inquisition geführt, in das Haus der jüdischen Familie Mortara und entrissen ihr einen sechsjährigen Knaben, der nach ihrer Behauptung zwei Jahre vorher, als er sehr krank war, von einer christlichen Magd heimlich getauft worden war. Der Knabe wurde nach Rom in das Haus der Catechumenen gebracht und dort zum Christen erzogen. Vergebens waren alle Vorstellungen, die von Seiten einflußreicher Persönlichkeiten, ja von den Vertretern fast aller europäischen Regierungen gegen einen solchen barbarischen Act erhoben wurden. Für die Lage der Juden in Rom ist es gewiß viel bezeichnend, daß bald darauf der kleine Mortara von einem Priester durch das Ghetto, und zwar besonders in dem Theile, in welchem die ärmste Bevölkerung wohnte, spazieren geführt wurde.

Die jüdische Gemeinde Roms wagte es auch nicht einmal, sich den anderen jüdischen Gemeinden in Italien und im Auslande anzuschließen, um dem Papst die Bitte, das geraubte Kind den Eltern wiederzugeben, zu unterbreiten. Dennoch aber sollten die Vertreter der Gemeinde in der Neujahrs-Audienz vom 2. Februar 1859 Worte hören, die sie bis tief in das Innerste hinein verwunden mußte. Der Papst wollte durchaus die jüdische Gemeinde für die Polemik in der öffentlichen Presse verantwortlich machen. „Aber mögen die Zeitungen nach ihrem Belieben schreiben, ich lache die ganze Welt aus!" (Io me la rido di tutto il mondo). Characteristisch ist die Rechtfertigung, die der Papst für die gewaltsame That, die von so vielen seiner Vorgänger in früheren Jahrhunderten streng verboten war, vorbrachte. Herr Tagliaincozzo (er der drei Deputirten der jüdischen Gemeinde) bemerkte, daß die Magd, die das Kind getauft haben wolte, für ihre eigenen Worte wenig Glauben verdiente. Der Papst erwiderte: „Wer sie auch war, sie hatte kein Interesse daran, die Unwahrheit zu sagen." Als Herr Tagliacozzo darauf antwortete, sie habe sich aus Rache gegen ihre Herrschaft dazu verleiten lassen, weil sie entlassen worden war, antwortete der Papst: „Jedenfalls verlangte der Knabe (von sechs Jahren!) Christ werden zu wollen — und da hätte ich ihn wegjagen sollen? Ich weiß, daß man antworten könnte, daß er unter dem Einflusse seiner Umgebung stand, aber ich kann behaupten, daß alles, was er in dieser Beziehung kundgegeben hat, ganz freiwillig erfolgt ist"

Der Leser wird sich selbst ein Urtheil über den Werth solcher Worte bilden; sie bedürfen keines weiteren Commentars. Nur sei noch hinzugefügt, daß der Raub des Mortara-Kindes im Jahre 1858 noch nicht genügend war. Es mußte nach dem von allen Seiten erfolgten Proteste und trotz desselben noch ein zweiter Gewaltakt geschehen. Am 26. Juni 1864 wurde ein zehnjähriger jüdischer Knabe in Rom, mit Namen Fortunato Coen, der bei einem Schuhmacher in der Lehre war, von einem Priester unter dem Vorwande, daß er 1 paar Schuhe nach seiner Wohnung tragen sollte, nach dem Hause der Katechumenen gebracht und dort nach einiger Zeit getauft. Alle Reclamationen der Eltern waren fruchtlos, selbst energische Vorstellungen von Seiten der französischen Regierung, deren Soldaten zur Zeit in Rom

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von **O. Elster.**

8) [Nachdruck verboten.]

Die Verlobten kümmerten sich indessen nicht um die gute oder schlechte Meinung der braven Leute. Frederigo fühlte in der That eine herzliche Liebe zu dem reizenden, braunen Lockenkopf und Ella verstand es, diese Zuneigung durch ihre zärtliche Liebenswürdigkeit immer mehr zu vertiefen. Das Bild der blonden Fredda war in diesen ersten seligen Tagen des Brautstandes aus seinem Herzen verschwunden. Seltsam war es jedoch, daß es seinem seelischen Auge in der Stille der Nacht stets wieder erschien und daß sein träumender Geist sich oft mit der Fernen beschäftigte. Doch der Glanz des Tages, das Lachen und Jubeln Ellas, ihre blühende Schönheit verscheuchte immer wieder das stille melancholische Bild seiner ersten Liebe. Ella war klug genug, den Namen Freddas in Frederigos Gegenwart nicht zu nennen und er selbst empfand eine gewisse Scheu, nach Fredda sich zu erkundigen; es war, als schäme er sich des Gefühls, das er einst für das stille, blonde Mädchen im Herzen getragen.

Ella war auf dem Gipfel des Glückes. Sie fühlte nicht die geringsten Gewissensbisse darüber, daß sie so wenig freundschaftlich ihrer Cousine gegenüber gehandelt hatte. Sie liebte Frederigo oder sie glaubte doch wenigstens ihn zu lieben und fand in diesem Gefühl die volle Berechtigung, so zu handeln, wie sie gethan.

Jubelnd flog sie ihrem Verlobten entgegen, wenn er Mittags und Abends zu ihr kam. Stürmisch schlang sie die runden Arme um seinen Hals und versicherte ihn ein über das andere Mal, daß sie ihn von ganzem Herzen liebe. Und in der That, Ella dachte an nichts mehr als an Frederigo und daran, wie herrlich sie sich das Leben an seiner Seite, auf der fürstlichen Besitzung in der Nähe Limas gestalten wollte. Im Haushalt war sie zu Tante Lore's Entsetzen weniger denn je zu gebrauchen. Sie versalzte die Suppen oder zerbrach die Eier so ungeschickt, daß der Dotter und das Eiweiß durcheinander kamen und Tante Lore keinen Schaum schlagen konnte.

„Geh nur Kind, geh nur", sagte dann die alte Dame, „Du bist jetzt hier in der Küche nicht zu gebrauchen; setze Dich nur an den Flügel und spiele einen Chopin'schen Walzer, das bringst Du eher fertig, als Schaum schlagen."

„Liebste, beste Tante, das habe ich ja jetzt auch nicht mehr nöthig. Denk doch nur, die Frau eines Millionärs!"

Tante Lore schüttelte den Kopf und meinte vorsichtig, man könne nicht wissen, wie es noch einmal im Leben komme, und man solle sich vor keiner Arbeit scheuen. Dann schlang Ella die Arme um die Schultern der alten Dame und wirbelte mit ihr einige Male in der Küche umher, bis Tante Lore athemlos auf einen Stuhl sank. „Du Kindeskopf, Du wilder Kindeskopf?" rief sie, aber Ella saß schon vor dem Flügel im Wohnzimmer, um ihres Herzens Seligkeit in den rauschenden Melodieen einer Lißt'schen Rapsodie oder eines Chopin'schen Walzers Luft zu machen.

VI.

In dem Hause des Majors war es still geworden, nachdem einige Wochen dort reges Leben und laute Fröhlichkeit geherrscht hatten. Die Verlobung Ella's mit Fredrigo Prado war durch ein Fest gefeiert worden, so glänzend, wie es die bescheidenen Räume des kleinen Hauses noch nie gesehen hatten. Selbst aus der benachbarten Residenz waren Gäste herübergekommen, unter ihnen Ella's Schwester mit ihrem Gatten und einigen seiner Kameraden. Wochenlang sprach man in der kleinen Stadt von dieser Verlobungsfeier. Der Major ging noch um einige Grade steifnackiger und stolzer umher, als wie früher. Tante Lore konnte die Zeit nicht erwarten, daß sie mit Ella nach der Residenz reiste, um die Wäscheaussteuer und Toiletten zu besorgen, sie bedauerte es nur, daß sie nicht auch Möbel und anderes Hausgeräth zu kaufen hatte; aber das war ja in dem fürstlich eingerichteten Hause Prado's in Peru überreich vorhanden, und was etwa noch fehlte, konnte ja leicht in Lima angeschafft werden. Ella war es, als ob sie auf Wolken wandele. Sie fühlte die Erde nicht mehr unter ihren Füßen, sie rechnete nicht mehr mit den einheimischen, kleinen Verhältnissen, sie sah sich im Geiste schon als Gebieterin in der glänzenden Villa ihres Verlobten. Frederigo zeigte sich von einer Aufmerksamkeit und Freigebigkeit, die fast alle Grenzen überschritt. Er überhäufte seine Braut mit kostbaren Geschenken aller Art, so daß Tante Lore vor Staunen der Verwunderung ein über das andere Mal die Hände über dem Kopfe zusammenschlug.

Jetzt war Frederigo abgereist, um drüben mit seinem Vater, dem Colonel Don Enrico Prado, der eine hohe Staatsstellung in Peru bekleidete, alles in Ordnung zu bringen. In einigen Monaten wollte er zurückkehren, die Hochzeit sollte dann gefeiert werden und Ella darauf übersiedeln in das Märchenreichs Perus. Der Gedanke an diesen Abschied machte Papa Major und Tante Lore das Herz wohl oft schwer, doch trösteten sie sich mit der Schilderung des Glückes, welches Ella drüben erwartete. Ella selbst war von einer nervösen Ungeduld beseelt, die sie indessen unter einer ruhigen Außenseite zu verbergen suchte. Sie war äußerlich sogar stiller geworden, als früher; sie besuchte keine Vergnügungen mehr, sogar die Freundinnen wurden vernachlässigt; ja sie beschäftigte sich zur Freude Tante Lores mehr denn je in dem Haushalt. Scharfsichtigere Augen, als diejenigen der Tante hätten wohl bemerken können, daß die Beschäftigung mit den häuslichen Arbeiten nur die innerliche Unruhe Ellas verhüllen sollte, eine Unruhe, welche nicht etwa der Sehnsucht nach dem Geliebten entsprang, sondern der Befürchtung, daß das schillernde Glück dieser glänzenden Partie sich schließlich doch noch als eine trügerische Seifenblase herausstellen könnte. In Ellas Herzen hatte ein gewisses Mißtrauen gegen ihren Verlobten sich eingeschlichen, seitdem ihr der lange Engländer John Lee in seiner spöttischen Weise von einem peruanischen Geschäftsfreund seines Vaters erzählt hatte, dessen fabelhaft scheinender Reichthum sich später als eitel Lug und Trug erwiesen hatte.

John Lee war übrigens der Einzige der früheren Verehrer Ella's, welcher sich selbst durch die Verlobung nicht abschrecken ließ, dem jungen Mädchen auch fernerhin seine Huldigungen zu Füßen zu legen und seine Besuche in dem gastlichen Hause des Majors fortzusetzen. Tante Lore fand zwar diese Besuche wenig passend, aber der alte Major plauderte ab und zu gern mit dem lustigen Engländer und Ella fand noch immer Gefallen an seinen Schmeicheleien, obgleich sie sich den Anschein zu geben wußte, als seien ihr die Huldigungen John Lee's unangenehm und peinlich. Der schlaue John durchschaute Ella jedoch vollständig und ließ nicht ab, ihr in seiner gentlemanliken Art den Hof zu machen. In der Kunst der „Flirtation" war er ein Meister.

Ein kühler, regnerischer Abend hatte die Familie des Majors aus dem Garten in das Wohnzimmer getrieben. Die Lampe war noch nicht angezündet und es herrschte in dem Gemach jene leichte Dämmerung, welche schweigsam macht und ernste träumerische Gedanken in unserer Seele weckt. Ella saß am Fenster und schaute sinnend auf die einsame Straße hinaus. Tante Lore hatte sich behaglich in die Ecke des Sophas gedrückt und schien eingeschlafen zu sein, während der Major mit bedächtigen Schritten im Zimmer auf und ab ging.

Plötzlich zuckte Ella zusammen und wandte sich vom Fenster ab. Sie hatte John Lee erkannt, der mit eiligen Schritten auf ihr Haus zusteuerte. Heute Abend war der Besuch John's ihr unangenehm; sie wußte selbst nicht weshalb, aber in den letzten Tagen hatte ein Gefühl, das fast dem Haß glich, gegen John Lee in ihrem Herzen Platz gegriffen, denn der Engländer war allzu deutlich in seinen Anspielungen auf die Vergänglichkeit überseeischer Reichthümer gewesen. Sie wollte ihren Vater bitten, Herrn Lee heute Abend nicht zu empfangen, aber ehe sie dazu

standen, blieben unbeachtet. Je mehr die öffentliche Meinung beleidigt wurde, desto größer und stärker dünkte sich die päpstliche Regierung in ihrer Machtvollkommenheit. Ein dritter Fall dieser Art hat sich nicht ereignet.

Der 20. September 1870 hat dafür gesorgt, daß fortan kein Papst ein Kind seinen Eltern entreißen und gewaltsam zur Taufe führen könne! Uebrigens würde der gegenwärtige Papst niemals solchen Act, der von einem Diener der katholischen Kirche versucht werden sollte, in irgend einer Weise billigen.

* * *

Regierung und Radicale in Norwegen. Seit mehreren Tagen ist in den radicalen Kreisen Norwegens das Gerücht verbreitet, daß im Schoße der Regierungspartei ziemlich starke Meinungsverschiedenheiten zu Tage treten, und daß eine Spaltung dieser Partei zu gewärtigen sei. Diese Gerüchte sind jedoch, wie sich aus bester Quelle versichern läßt, unbegründet. Die Regierungspartei ist vielmehr fest entschlossen, den Kampf gegen die Radicalen durchzuführen und denkt nicht daran, das Ministerium Stang im Stiche zu lassen. Nur betreffs der Kampfmethode gehen die Ansichten insofern aus einander, als ein Theil der Regierungspartei es vorziehen würde, so bald als nur möglich den Streit mit den Radicalen zum Austrag zu bringen, während der andere Theil derselben, und zwar der besonnenere, es für klüger hält, eine abwartende Haltung einzunehmen, um die Radicalen zu zwingen, gleichsam die Offensive zu ergreifen. Die Anhänger dieses letzteren Planes halten es nämlich, wohl nicht mit Unrecht, für wahrscheinlich, daß sich die Radicalen bei einem derartigen Vorgehen gewiß Blößen geben werden, welche von der Regierungspartei leicht dazu ausgenützt werden könnten, den Wählern die Augen über die eigentlichen Tendenzen der Radicalen zu öffnen. Wie mit Sicherheit verlautet, sind diese verschiedenen Meinungen über die einzuhaltende Taktik gegen die Opposition auch innerhalb des Cabinets selbst vertreten; der König scheint sich aber für die abwartende Politik entschieden zu haben. Man kann jedoch dessen vergewissert sein, daß die Regierung nicht ermangeln wird, im gegebenen Augenblicke mit großer Entschlossenheit aufzutreten, um die Union zu vertheidigen, und sie wird dann auf die thatkräftige Unterstützung aller Unionsfreunde rechnen können.

* * *

Der Ausstand der belgischen Kohlenarbeiter. Nach einer telegraphischen Meldung aus Cardiff haben in Süd-Wales und Monmouthshire 60000 Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Man hofft, der Strike in dieser Gegend werde noch in dieser Woche sein Ende erreichen.

* * *

Die Lage in Siam. Die Londoner Handelskammer hat heute dem Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, ein Schreiben zugehen lassen, in welchem die kritische Lage der Geschäfte in Bangkok beleuchtet wird. Die Regierung solle energische Maßregeln ergreifen, um den britischen Handel daselbst zu schützen und aufrecht zu erhalten. Jede Ueberschreitung des von Siam bewilligten Ultimatums von Seiten Frankreichs könne den britischen Handelsinteressen in jenem Lande einen uneinbringlichen Schaden zufügen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September.

Mit polizeilicher Auflösung und einer großen Schlägerei endete eine am Mittwoch Abend im Concordia-Etablissement in der Andreasstraße abgehaltene socialdemokratische Parteiversammlung, die von etwa 3500 Personen besucht war. In derselben erstatteten die beiden Berliner Delegirten, Stadtv. Metzner und Schneider Timm Bericht über den Verlauf des Züricher Congresses. Schon während der Rede Metzners erschallten aus den Reihen der in großer Anzahl erschienenen Unabhängigen und Anarchisten derbe Zwischenrufe. Als dann Schneider Timm erklärte, die Anarchisten zeigten durch ihre Zwischenrufe, daß sie zur „Knüppelgarde Iskraut" gehören, brach gleich darauf ein unbeschreiblicher Lärm los; in einem Theile des Saales entwickelte sich sogar eine lebhafte Hauerei, so daß der Vorsitzende, Reichstagsabg. Zubeil, die Versammlung auf fünf Minuten vertagen mußte. An der längern Discussion betheiligten sich verschiedene Anarchisten, u. A. auch Redakteur Landauer. Als dieser Bebel einen von den Socialdemokraten „vergötterten" Führer nannte, unterbrach ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß die Socialdemokraten Niemand „vergöttern". Landauer erklärte, der Vorsitzende habe kein Recht, ihn zu unterbrechen. Hierauf entstand wiederum ein großer Tumult und eine neue Schlägerei nahm ihren Anfang. — Zubeil ließ einen blutjungen Menschen, der sich in hervorragender Weise am Skandalmachen betheiligt haben sollte, von zwei Ordnern auf das Podium führen und bedeutete ihm, er solle erst seine Schulden bezahlen und dann in die Versammlung kommen. Zubeil beauftragte alsdann die Ordner, den jungen Mann aus dem Saale zu befördern. Unter furchtbarem Lärm wurde der junge Mann aus den Saal geschoben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Skandal so groß, daß der beaufsichtigende Polizeioffizier die Versammlung für aufgelöst erklärte. Es ertönten dann wohl einige Hochs auf die Socialdemokratie und die Anarchie, sehr bald vernahm man aber laute Hilferufe. Eine furchtbare Schlägerei entwickelte sich. Sehr bald tauchten aber eine Anzahl Schutzleute auf, denen es sofort gelang, der Hauerei ein Ende zu machen und die erregten Massen aus dem Saale zu entfernen.

Verfügungen des Cultusministers Dr. Bosse. Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Verfügung des Cultusministers Dr. Bosse, nach welcher geistliche und pro ministerio geprüfte **Candidaten des Predigtamts** ohne vorgängige Mittelschullehrerprüfung zur **Rectoratsprüfung** zugelassen werden können.

Nach der „Schles. Morgenztg." hat der Cultusminister entgegen der Entscheidung eines Provinzial-Schulcollegiums verfügt, daß **confessionslose Kinder** nicht angehalten werden können, dem **Religionsunterrichte an öffentlichen Schulen** beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Diese Thatsache rechtfertigt ferner keinerlei Bedenken auch gegen die Zulassung solcher Kinder an höheren staatlichen Lehranstalten.

Das Gedächtniß des Fürsten Bismarck. Bei dem Empfang der Frankfurter durch den Fürsten Bismarck hatte dieser geäußert, er habe 1866 dem Senator Fellner aufgetragen, in Frankfurt zu bestellen, daß Frankfurt auf jeden Fall preußisch würde, der preußischen Regierung aber daran liege, daß dies auf freie Anregung der Stadt geschehe. Fellner habe aber den Auftrag nicht bestellt. Dem gegenüber erklärt im „Frankfurter Generalanzeiger" der Sohn des Senators Fellner, der Ingenieur Julius Fellner in Frankfurt a. M., daß sein Vater 1866 Frankfurt überhaupt nicht verlassen und bereits am 24. Juli jenes Jahres sein beklagenswerthes Ende gefunden hat. Senator Fellner endete damals durch Selbstmord.

Internationale Friedensconferenz. Die diesjährige Tagung der internationalen Friedens-Conferenz wird in der ersten Hälfte des October in Brüssel stattfinden.

Beschwerderecht. Ein neuer Fall zum vielgerühmten Beschwerderecht wird aus Würzburg gemeldet. Bei einer Escadron des Bamberger Ulanen-Regiments, so schreibt die „Unterfränkische Volkstribüne", beschwerte sich ein Soldat über einen Unteroffizier seiner Escadron wegen Mißhandlung. Als sich Morgens beim Rapport der Soldat beschwert hatte, kamen der Angeklagte sowie noch andere Unteroffiziere zum Beschwerdeführer und machten ihn auf seine noch bevorstehenden zwei Dienstjahre aufmerksam; aber der Soldat verfolgte seine Beschwerde weiter, und so kam sie zum Escadronchef. Der Escadronchef stellte sich nun vor seine Escadron, besprach den Fall in eingehender Weise, wir wissen nicht, ob etwa zu dem Zwecke, um die Sache in milderem Lichte erscheinen zu lassen oder aber auch den Soldaten zum Zurücknehmen seiner Beschwerde zu bewegen. Der Soldat, wahrscheinlich von den älteren Mannschaften ermuthigt, verfolgte den Beschwerdeweg weiter, und so ging die Sache an das Auditoriat. Der Auditeur kam selbst in die Kaserne und verhörte die Soldaten unbeeidigt in ihrem Zimmer, und zum Schlusse, da niemand es wagte, sich offen auszusprechen, wurde der Fall dem Regimente zur Bestrafung überwiesen. Von da erhielt der Unteroffizier **einen** Tag Mittelarrest, dagegen der Beschwerdeführer aber — **vier** Tage wegen Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls!!

Auf der Katholiken-Versammlung zu Würzburg wurde auch wieder eine sogenannte „**römische Resolution**" angenommen, welche folgenden Wortlaut hat:

„Das unverjährbare Recht auf territoriale Unabhängigkeit und Souveränetät des heiligen Stuhles in Rom wird insbesondere mit Rücksicht auf dessen unbestreitbare gebührende Weltstellung nachdrücklichst und unverkürzt auch von den Katholiken Deutschlands zurückgefordert und festgehalten."

Kiel, 1. September. Die wegen **Spionage verhafteten zwei Franzosen,** Dubois und Daguet, haben die Erlaubniß nachgesucht, bei der französischen Botschaft in Berlin um Schutz in ihrer Angelegenheit bitten zu dürfen. Da es sich aber um eine innere criminelle Angelegenheit handelt, so ist ihr Gesuch ablehnend beschieden worden. Heute soll darüber die Entscheidung getroffen werden, ob die Ueberführung der Beiden in das Untersuchungsgefängniß nach Berlin erfolgen soll.

Frankreich.

Ein antisemitisches Duell. Der bekannte jetzt bei den Wahlen durchgefallene Antisemit Drummont hatte in seiner Zeitung behauptet, die Töchter und Frauen der jüdischen Börsenbesucher seien durchweg Dirnen. Die jüdischen Damen fanden einen Ritter in der Person ihres Glaubensgenossen Dreyfuß, welcher Herrn Drummont eine Forderung zugehen ließ. Das Duell, welches gestern im Bois de Boulogne ausgefochten wurde, verlief für Herrn Dreyfuß etwas ungünstig, denn er erhielt Degenstiche in den Arm, in die Brust und in die Seite. Die Forderung scheint bis zur „Abfuhr" gelautet zu haben, denn es wird versichert, daß die Mensur heute mit Pistolen fortgesetzt werden soll.

Spanien.

Madrid, 1. Septbr. In der Gendarmerie-Kaserne im Pacificio-Viertel ist gestern eine **Petarde explodirt.** Dieselbe richtete aber nur materiellen Schaden an. Zwei verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Rußland.

Petersburg, 1. September. Der Finanzminister Witte hat nach einer Meldung von amtlicher Seite die Niederlassung von **russischen Handelsagenturen in Deutschland, Oesterreich** und **Frankreich** beschlossen. Dieselben sollen möglichst schleunig errichtet werden.

Amerika.

Washington, 1. September. In der gestrigen Sitzung des **Senats** sprach der republikanische Senator Wolcott zu Gunsten des Silbers und gegen die **Aufhebung der Sherman - Bill.** Wenigstens empfehle er neben der Goldprägung gleichzeitig die Silberprägung, da sonst bis zur Abschaffung der Sherman-Bill viel Zeit vergehen müsse. Eine internationale Verständigung der Bimetallisten ohne Betheiligung Englands halte er für unmöglich.

Coloniales.

Berlin, 1. September. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet auf Grund eines ihr aus Braß zugegangenen Telegramms: Die von dem Premierlieutenant v. Stetten geleitete und ins **Hinterland von Kamerun entsandte Expedition** ist an der Mündung des Niger eingetroffen. Der Expedition hat auch der Premierlieutenant Häring angehört. Im Februar dieses Jahres war die Expedition von der Küste aufgebrochen und dem Laufe des Sanagaflusses im Kamerun - Gebiete folgend, ins Innere eingedrungen. Von Ngila zog dieselbe im März dieses Jahres durch die reichbevölkerten Gegenden nach Ngaundere und von hier durch Adamaua nach Jola am Benue, dem Grenzpunkt der deutschen und englischen Interessensphären. In den durchzogenen Gebieten wurden Verträge mit den einheimischen Stämmen abgeschlossen. Der Premierlieutenant v. Stetten beabsichtigt demnächst nach Deutschland zurückzukehren.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 31. August. Der **deutsche Schooner „Kasino",** mit Petroleum nach Ostende bestimmt, ist bei Fyens-Hoved auf **Grund gerathen** und **umgeschlagen.** Die Mannschaft, 4 Mann stark, hat die Nacht auf dem Kiel des Schiffes zugebracht. Heute Morgen wurde dieselbe von dem dänischen Kriegsschiffe „Ornen" gerettet und nach Kjerteminde gebracht. Ein Rettungsdampfer ist bereits bei dem Wrack angekommen.

Bremen, 31. August. Der deutsche **Dampfer „Heinrich",** von Riga kommend, ist in der Nähe von Terneuzen **gestrandet.** Es wurden erfolglose Versuche gemacht, den Dampfer wieder flott zu machen. Die Deckslabung wurde über Bord geworfen. Die Lage ist eine äußerst kritische. Nach einer neueren Meldung ist der Dampfer wieder flott geworden. Ueber den Schaden, den Schiff und Fracht erlitten haben, liegen zur Zeit noch keine Nachrichten vor.

Altona, 1. Septbr. Der **Doppelschooner „Frida",** welcher gestern abwärts fuhr, ist bei dem hiesigen Gaswerk mit einer Treidelschute zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt. Die „Frida" mußte auf den Strand gesetzt werden. Ein Matrose ist bei der Collision schwer verwundet worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. September.

Witterung für Sonntag, 3 September.

Wolkig mit Sonnerschein, Regenfälle; angenehme Luft.

* * *

* **Neue Choleraerkrankungen** sind in Schulitz seit dem einen dort festgestellten Fall von asiatischer Cholera **nicht** vorgekommen. Aus Anlaß des Schulitzer Colerafalles tritt morgen die Bromberger Sanitätscommission zusammen. Aus Argenau wird gemeldet, daß dort dem Districtsamt vier verdächtige Krankheitsfälle gemeldet worden seien. In allen 4 Fällen dürfte es sich aber nur um Brechruhr handeln, hervorgerufen durch unmäßigen Genuß von Obst. Die Erkrankungen sind bis jetzt der hiesigen kgl. Regierung nicht gemeldet worden. Nach der „Pos. Ztg." ist am Mittwoch in der Stadt Posen ein verdächtiger Erkrankungsfall zur Anzeige gebracht worden. Auf der Wallischei ist eine Wittwe plötzlich von Brechdurchfall befallen worden, doch verläuft die Krankheit ziemlich leicht. Infolge des von Schulitz festgestellten Todesfalles an asiatischer Cholera hat der Herr Oberpräsident die sofortige Eröffnung der sämmtlichen im Vorjahre errichteten Ueberwachungsstationen an der Weichsel angeordnet. Die Ueberwachungsstelle Kurzebrack hat bereits gestern eröffnet werden können. Die Ueberwachungsstellen Kulm und Graudenz werden voraussichtlich mit Militärärzten besetzt werden.

* * *

* **Sperrung der Grenze in Folge des Wiederauftretens der Cholera.** Wie wir gestern schon kurz gemeldet haben, ist in Folge des Wiederauftretens der Cholera die trockene Grenze außer den von uns mitgetheilten Uebergangspunkten, wo ärztliche Ueberwachungsstellen eingerichtet sind, für den Verkehr geschlossen worden. Schwer, noch schwerer wie im vorigen Jahr, trifft diese Maßregel die durch den Zollkrieg schon genug geschädigten Grenzbewohner. Schon im Vorjahr hat die Handelskammer zu Thorn darauf hingewiesen, daß ein Uebergang über die trockene Landesgrenze wohl ohne Gefahr für das Wohl der deutschen Unterthanen gestattet werden könnte, wenn an allen Grenzübergangspunkten deutsche Aerzte mit der Untersuchung der aus Rußland kommenden Personen betraut würden. Die Kosten könnten in ähnlicher Weise wie auf der Weichsel aufgebracht werden. Es haben sich, wie aus berufener Quelle verlautet, schon eine Anzahl deutscher Besitzer, die an der Grenze wohnen und für welche die obige Maßregel das fast vollständige Versiegen ihrer Geldquelle bedeutet, gefunden, die gerne dazu bereit sind, zu den Kosten der ärztlichen Untersuchung beizutragen, nur wenn dann die Passage über die Grenze wieder freigegeben wird.

* * *

* **Folgen des russisch-deutschen Zollkrieges.** Der russisch-deutsche Zollkrieg hat auf die Industrie der meisten westpreußischen Städte einen geradezu lähmenden Einfluß ausgeübt. Vor einiger Zeit theilten wir Fälle aus Memel, Königsberg, Thorn u. s. w. mit, in denen nach Ausbruch des Zollkrieges bedeutende Bestellungen, die von Seiten russischer Firmen bei deutschen Fabriken gemacht waren, rückgängig gemacht wurden. Ihnen schließt sich ebenbürtig ein Fall an, der in den letzten Tagen in **Elbing** sich ereignet hat. Es war die Erbauung eines kleinen Dampfers für den Preis von rund 100000 Mk. durch einen russischen Kaufmann in Auftrag gegeben worden. Da der Eingangszoll für diesen Dampfer auf etwa 40000 Mk. zu stehen kommen dürfte, so ist diese Bestellung jetzt zurückgezogen worden,

* * *

S **Der große Kohlenarbeiter-Strike in England** fängt an, auf unsere commerciellen Verhältnisse einen tiefen Eindruck zu machen. Während bis vor Kurzem noch ein recht reger Verkehr in unserm Kohlenimport-Geschäft herrschte, ist derselbe jetzt ins Stocken gerathen und, wie es den Anschein hat, ist vorläufig ein Aufschwung in dieser für unseren Ort wichtigsten Branche zu erwarten; wenn man bedenkt, daß bei Entlöschung eines größeren Kohlendampfers 30 bis 50 Menschen beschäftigt werden, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie tiefeingreifende Folgen eine Stockung in diesem Verkehr mit sich bringt. Die Kohlenpreise sind auch schon gestiegen und es dürfte den Kohlenconsumenten anzurathen sein, mit dem Einkauf ihres Wintervorraths nicht zu lange zu warten. — Der plötzliche Umschwung in der Witterung, welcher sich Anfangs voriger Woche vollzogen, und welcher uns ein vollständiges Herbstwetter gebracht hat, hat den Passagierverkehr zwischen Danzig und unsern Badeörtern auf ein Minimum beschränkt, und wenn auch einige leidenschaftliche Wasserratten noch lange nicht daran denken, mit dem Baden aufzuhören, so kann man doch sagen, daß die Seebäder für dieses Jahr ihre Anziehungskraft verloren haben; erfahrungsmäßig hat der September ja noch immer einen längeren oder kürzeren Nachsommer gebracht, und so wollen wir hoffen, daß er uns auch in diesem Jahre einen recht langen Nachsommer bescheert.

* * *

* **Seit einigen Tagen tritt die unter dem Namen Fliegencholera** populär gewordene Herbstkrankheit der Stubenfliegen in großem Maße auf; überall sieht man die todten Fliegen in der charakteristischen Stellung mit breitgespreizten Vorderfüßen und vorgestrecktem, an der Unterlage fest haftendem Rüssel an Fenstern, Spiegeln, Möbeln und Wänden festkleben. In früherer Zeit wurde dies eigenartige Fliegensterben in der That mit der Cholera in Verbindung gebracht, während heute wohl jedermann weiß, daß der Pilz, welcher die Fliegen in dieser Weise massenhaft tödtet, auch nicht das Geringste mit der unheimlichen Krankheit des Menschengeschlechts zu thun hat. Der mehlartige weiße Staubfleck, welcher jede an diesem Pilze verendete Fliege umgiebt, besteht aus tausenden reifer winziger Sporen, welche die Krankeit weiter verbreiten Jedenfalls ist jetzt Aussicht vorhanden, daß wir die Fliegenplage nun bald loswerden.

* * *

---

kam, öffnete das Dienstmädchen bereits die Thüre und ließ den Besuch eintreten.

„Ah, guten Abend, mein bester Lee", rief der Major ihm entgegen, „was führt Sie heute noch zu uns?"

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Major, daß ich so spät noch zu stören wage, aber ich habe da eine Depesche von meinem Vater empfangen, welche auch für Sie und Ihre Fräulein Tochter von Interesse sein dürfte."

„Eine Depesche? Da bin ich allerdings neugierig. Ella, sei so gut und mache Licht."

Ella ging hinaus, um die Lampe zu holen, während jetzt auch Tante Lore den Gast begrüßte.

„Es sind leider keine erfreulichen Nachrichten," fuhr John Lee fort, indem er die Depesche auf den Tisch ausbreitete, „die ich Ihnen mitzutheilen habe. In Peru ist eine Revolution ausgebrochen und Sie wissen ja selbst, Herr Major, was eine Revolution in diesen südamerikanischen Republiken zu bedeuten hat."

„Eine Revolution!?" Der Major starrte John Lee ungläubig an, während Tante Lore ausrief: „Du lieber Himmel, wie freue ich mich da, daß wir Ella nicht gleich mit Frederigo haben ziehen lassen!"

Ella, die inzwischen wieder eingetreten war, stand bleichen Angesichtes da, ohne sich doch eine rechte Vorstellung von dem Unglück machen zu können, welches in den Worten Lees zu liegen schien. Doch schließlich, was konnte ihnen eine Revolution schaden, die vielleicht einen anderen General oder Minister auf den Präsidentenstuhl Peru's erhob. Was ging es sie an, wer Präsident von Peru war? Und was Frederigo anbetraf, so konnte er ja noch gar nicht drüben sein. Vor einigen Tagen erst hatte sie einen Brief ihres Verlobten aus Paris empfangen, wo sich Frederigo kurze Zeit aufzuhalten gedachte. Sie ärgerte sich über John Lee und sprach trotzig:

„Ich begreife nicht, weshalb wir über diese Nachricht in Schrecken gerathen sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Ein italienischer Offizier als Einbrecher. Der belgische Hauptmann, der die Badegäste bestahl, hat seit Gegenstück in einem italienischen Lieutenant gefunden, der dieser Tage in Vicenza wegen eines in der San Francesco-Kaserne begangenen Diebstahls verhaftet und nach Verona transportirt wurde. Vor einigen Tagen fand man bei Vicenza die Regimentskasse erbrochen und stellte fest, daß ungefähr 6000 Lire fehlten. An dem Orte, wo der Diebstahl begangen worden war, fand man einige nach Dietrichart gekrümmte Eisenstücke. Daß ein Soldat den Diebstahl ausgeführt haben konnte, daran dachte kein Mensch; trotzdem ließ der Oberst das ganze Regiment aufmarschiren und jeden einzelnen Mann durchsuchen, aber ohne irgend welchen Erfolg. Dann ging man bei den Nachforschungen höher hinauf, nach den Unteroffizieren kamen die Offiziere an die Reihe, und schließlich lenkte sich der Verdacht auf den Lieutenant von Candellero, einen leidenschaftlichen Kartenspieler, der in den besten Familien der Stadt verkehrte. Lieutenant von Canderello ist in ganz Ober-Italien als einer der kühnsten und geschicktesten Alpentouristen bekannt. Im Spiele hat er immer viel Glück gehabt, aber in der letzten Zeit wandte ihm Fortuna den Rücken und der junge Offizier ließ sich hinreißen, ein Verbrechen zu begehen, um seiner Leidenschaft auch in Zukunft fröhnen zu können. Der Oberst des Regiments ging bei seinem Verhöre so geschickt zu Werke, daß der Lieutenant ein volles Geständniß ablegte. Auf einem Blatte Papier entwarf er die Topographie des Ortes, an welchem er das Geld verborgen hatte; dank dieser glänzenden Zeichnung konnte dasselbe mit großer Leichtigkeit entdeckt werden. In der Kasernenzelle zu Vicenza, wo er vor seiner Ueberführung nach Verona gefangen saß, versuchte der diebische Lieutenant sich mittelst einer Wachsleinwandschlinge das Leben zu nehmen; dieser Plan wurde jedoch durch den Wache haltenden Unteroffizier vereitelt. Später suchte Candellero einen ihn besuchenden Offizier zu veranlassen, ihm heimlich einen Revolver zuzustecken. Der Besucher lehnte jedoch dieses Verlangen seines ehemaligen Regimentskameraden rundweg ab. In Verona wird Lieutenant Candellero demnächst vor dem Kriegsgericht erscheinen.

* * *

Berlin, 31. August. **Große Unregelmäßigkeiten** sind bei dem **Vorschußverein des Wedding-Stadttheils entdeckt worden. Am 22. Juni d. Js. starb der** langjährige Rendant des Vereins, der in der Müllerstraße 12 wohnhafte Kaufmann Johann Andreas Lehmann, Mitbesitzer der Lack-, Firniß- und Farbenfabrik von Arnold und Lehmann. L. hatte als vermögender Mann gegolten. Nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß seine finanzielle Lage eine sehr schlechte gewesen war; über seinen Nachlaß mußte das Concurs-Verfahren eröffnet werden. In der ersten Gläubiger-Versammlung machte nun, wie ein hiesiges Blatt erfährt, der Justizrath im Namen des Vorschußvereins die Mittheilung, der Verstorbene habe während seiner siebzehnjährigen Thätigkeit als Rendant nicht weniger als 247219 Mark unterschlagen. — Von anderer Seite wird noch Folgendes gemeldet: Nach dem Ableben L.'s haben sich im Kassenlokale des Vorschußvereins Vorfälle abgespielt, die die Möglichkeit zulassen, daß ein großer Theil des Geldes nach dem Tode des Mannes auf andere Weise verschwunden ist. Die Wittwe des Verstorbenen, mit welcher er erst seit einem Jahre vermählt war, nachdem er von seiner ersten Frau einen Monat vorher rechtskräftig geschieden worden, hat nach dem Tode ihres Mannes die zu den Geldschränken gehörigen Schlüssel dem Aufsichtsrath des Vereins abgeliefert, und seitens des Letzteren hat dann eine Kassenrevision stattgefunden, die das überraschende Resultat ergab, daß von den Depositen in Höhe von ca. 120000 Mk. und von den Mitglieder-Guthaben von ca. 50000 Mk. nichts mehr in den Kassen-Schränken vorhanden war. Erst einige Tage nachher, als das Fehlen der Duplicat-Schlüssel zu den Geld-Schränken bemerkt wurde, wurden dieselben von der Wittwe des Verstorbenen in den Beinkleidern des Letzteren vorgefunden und abgeliefert. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß unberechtigte Personen mit diesen Duplicatschlüsseln Zutritt zu den Geldschränken gefunden und die darin vorhandenen Werthe entwendet haben. Immerhin bleibt es aber auffallend, daß der Rendant die Duplicatschlüssel bei sich getragen hat. Die Kassencontrolle ist bei dem Vorschußverein jedenfalls eine sehr mangelhafte gewesen.

Westfield, 1. Septbr. Als **heute der Schnellzug** die **Brücke vor der Stadt passirte, brach dieselbe ein,** als bereits die Locomotive und 3 Waggons dieselbe passirt hatten. Mehrere Waggons stürzten von der Brücke, an der gerade Reparaturarbeiten vorgenommen wurden, in den Fluß. **15 Personen** sind **getödtet** und 36 verwundet worden. Von den letzteren 6 so schwer, daß wenig Aussicht vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten.

* **Einführung des neuen Bauraths.** Herr Garnison-Bauinspector **Fehlhaber**, der bekanntlich zum Stadtbaurath in Danzig erwählt ist, hat nunmehr die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten und heute seine Amtsfunctionen bei der städtischen Verwaltung angetreten. Die Einführung des neuen Bauraths wird in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nächsten Dienstag erfolgen.

* * *

* **Spanisches Consulat.** Herr Joaquin **Torroja**, der bisher als kgl. spanischer Consul hier die Consulatgeschäfte versah, ist in gleicher Weise nach Marrokko versetzt. Das Consulat geht jetzt auf den bisherigen Vice-Consul Herrn Alexander Gibsone über.

* * *

* **Abiturienten-Examen am königl. Gymnasium.** Im Verlaufe des heutigen Vormittags fand am königl. Gymnasium das mündliche Examen statt. Es unterzogen sich demselben 13 Abiturienten und 8 Extraneer, 4 der Abiturienten, Boie, Gräntz, Jensen und Gerson wurden dispensirt. Ferner bestanden das Examen die Herren Menzel, Drewitz, Aefner, Lange, Gast, Haunit, Eschner, Blum und Salomo. Die drei Extraneer bestanden ebenfalls das Examen.

* * *

* **Ausflug des Gewerbevereins.** Ungefähr 60 Mitglieder des Gewerbeverein mit ihren Angehörigen besuchten gestern Nachmittag die Maschinenbauanstalt von Klawitter auf Brabank. Der Besuch der Kesselschmiede ermöglichte den Anwesenden die Kenntnißnahme besonders des elektrischen Laufkrahns, welcher eine Tragkraft von vierhundert Centnern besitzt. Besonderes Interesse erregte auch die hydraulische Nietvorrichtung, welche den Anwesenden demonstrirt wurde. Die Besucher wandten sich sodann nach der Schmiede, wo das besondere Interesse der Besichtiger durch die gerade in Arbeit befindlichen neuen Schleusenthore für Einlage in Anspruch genommen wurden. Nach Besuch der Maschinenfabrik und der Gießerei fand eine gesellige Vereinigung im Kaffeehause zum „Milchpeter" statt.

* * *

* **Westpreußischer Feuerwehrverband.** Dem für den übermorgenden Feuerwehrtag in Neustadt soeben erschienenen Geschäftsbericht des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes für das Jahr 1892/93 entnehmen für folgende Angaben: Der Verband umfaßt gegenwärtig 35 Wehren (im Vorjahre 26) mit 1368 (im Vorjahre 1018) activen und 523 (im Vorjahre 510) passiven Mitgliedern. Dem Verbande gehören an: die Berufsfeuerwehr **Danzig**, die freiwilligen Feuerwehren Berent, Bischofswerder, Briesen, Kulm, Kulmsee, Dt. Eylau, Dt. Krone, Flatow, Freudenfier, Freystadt, Gollub, Graudenz, Konitz, Lessen, Marienwerder, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Neustadt, Neustadt Fabrik, Pelplin, Podgorz, Preuß. Stargard, Putzig, Rheden, Rosenberg, Schloppe, Schönsee, Schwetz, Straßburg, Stuhm, Tütz, Zippnow und Zoppot. Von den Verbandswehren wurden bekämpft 56 Großfeuer, 48 Mittelfeuer, 116 Kleinfeuer, 30 Schornstein- und 2 Waldbrände; in 71 Fällen war blinder Lärm. Die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes balancirten mit 1289,40 Mk. Der Vermögensstand war am 31. März 1893 360 Mk. Die Bibliothek des Vereins besteht aus 169 einzelnen Nummern. In der Ausübung der Berufsthätigkeit der Wehren kamen 29 Unfälle, und zwar 2 bei Uebung, 21 bei Brand und 6 in sonstiger Berufsausübung vor. Dieselben hatten 5 Todesfälle, 604 Tage völliger und 78 Tage theilweiser Erwerbsunfähigkeit zur Folge und wurden mit 14 504 Mk. entschädigt.

* * *

* **Termine für Rekruteneinstellung.** Wie schon mitgetheilt wurde, findet in diesem Jahre die Rekruteneinstellung früher als sonst, nämlich bereits im October statt. Die Termine sind nun wie folgt bestimmt: Garde-Cavalleristen und Oekonomie-Handwerker 4. October, Garde-Trainsoldaten 2. November, alle übrigen Garde-Rekruten 14. October. Für die Provinzialwaffen: Infanterie, Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie und Pioniere 14. October, Cavallerie 3. October, Train 2. November und 1. Mai, Oekonomie-Handwerker 2. October.

* * *

* **Verein der Ritter des eisernen Kreuzes.** Zur Feier des Tages der Schlacht bei Sedan veranstaltet der Westpreußische Zweigverein der Ritter des eisernen Kreuzes eine festliche Zusammenkunft in Langfuhr in dem Gartenlokale „Gambrinushalle". Auf dem Feste wird der Delegirte, welcher an der Generalversammlung in Dresden theilgenommen hat, Bericht erstatten.

* * *

* **Veränderungen von Zügen im neuen Winterfahrplan.** Wie wir schon früher bemerkt haben, sollen mit Einführung des Winterfahrplans am 1. October die beiden Morgenzüge zwischen Danzig und Dirschau Nr. 111 und 112, welche 5.27 von Danzig nach Dirschau und 5.26 von Dirschau nach Danzig abgelassen werden. Für den ersteren Zug wird, wie wir nun aus dem Fahrplan ersehen, dadurch Ersatz geschaffen, daß der jetzt um 4¼ Morgens von hier abgehende Zug eine halbe Stunde später abgelassen wird. Der um 6.22 Morgens um der um 4.50 Nachmittags von Dirschau nach Danzig abgehende Zug wird vom 1. October ab auf den Zwischenstationen nicht mehr halten, sondern von Dirschau direct bis Danzig durchgeführt werden. Dagegen werden gemischte Züge, welche in Stationsentfernung folgen, den Verkehr der Zwischenstationen vermitteln.

* * *

* **Zum Unglücksfall in Dirschau.** Ueber das Befinden des, wie mitgetheilt, Mittwoch Abend in so schrecklicher Weise auf dem Bahnhof zu Dirschau verunglückten Bremsers Brandt aus Danzig, dem im dortigen Diakonissenhause die sorglichste Pflege zu theil wird, erfahren wir, daß nunmehr augenscheinlich begründete Hoffnung auf **Erhaltung des schwer gefährdeten Lebens vorherrscht.**

* * *

* **Leipziger Sänger.** Gestern Abend verabschiedeten sich die Leipziger Sänger unter Direction des Herrn Eyle in einer besonders gewählten Vorstellung von dem hiesigen Publikum. Trotzdem das Wetter ein sehr trübes und kaltes war, war der geräumige Garten fast bis auf den letzten Platz gefüllt und das Publikum brachte den scheidenden Sängern seinen Dank in reichem Beifall dar. Besondern Anklang fand ein hübscher Sängergruß in Form eines Quodlibets, der von den Herren Frische und Eyle zusammengestellt, den Abschied vom Danziger Publikum darstellte. Daß die übrigen tüchtigen Kräfte ihr Bestes leisteten, brauchen wir wohl nicht erst hervorzuheben.

* * *

* **Ostafrika in Danzig!** Heute hatten wir zum ersten Mal Gelegenheit im „Freundschaftlichen Garten" die Suaheli-Karawane in Augenschein zu nehmen. Die Truppe, bestehend aus etwa 16 Mitgliedern, weist wirklich schöne Gestalten auf; namentlich fallen uns die bei jedem Lächeln sich zeigenden Zähne in ihrer blendenden Weiße auf. Der Besuch der heutigen Anfangsvorstellung war leider — wir sprechen dabei im Interesse des Unternehmers — ein recht schwacher. Wir sind gewohnt in den Räumen des „Freundschaftlichen Gartens" Truppen zu sehen, deren Kenntnißnahme jedem unserer Mitbürger im Interesse der Bereicherung seiner Kenntnisse entschieden anzurathen ist. Die heute gesehene Vorstellung machte uns leider nicht den Eindruck, als ob eine Wissenbereicherung durch den Besuch der Vorstellungen möglich wäre. Die Nationalität der Mitwirkenden mag im Allgemeinen wohl als feststehend angenommen werden, jedoch können wir nicht umhin das **eine** hervorzuheben, daß diejenige Art und Weise, in welcher die Productionen der Truppe uns geboten wurden, uns mehr in andere Lokale als dem „Freundschaftlichen Garten" zu gehören schienen.

* * *

* **Regelung des Einschulungsverfahrens.** In der Angelegenheit betreffend die Regelung des Einschulungsverfahrens ist seitens der königlichen Polizeidirection Folgendes veranlaßt. Zum Zweck der Einschulung der Kinder haben die Polizei-Reviere in jedem Halbjahr ein Verzeichniß aufzustellen 1. derjenigen Kinder, welche in dem Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni bezw. vom 1. Juli bis 31. Dezember das sechste Lebensjahr vollenden, 2. derjenigen Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, welche im Laufe des vergangenen Halbjahres in den Stadtbezirk zugezogen sind. Die Anfertigung der Verzeichnisse erfolgt nach Straßen und fortlaufenden Hausnummern an der Hand der Hauslisten. Rückfragen sind bei dem Haushaltungsvorstande unmittelbar vorzunehmen. Das Verzeichniß ist zum 15. März und 15. September jedes Jahres der Stadtschul-Deputation einzureichen. Die erstmalige Aufstellung und Einreichung der Listen erfolgt zum 15. März 1894.

* * *

* **Aufstellung des Planes von Jahrmärkten.** Aus Anlaß der am 1. Dezember 1895 stattfindenden Volkszählung hat der Regierungs-Präsident in Danzig die Gemeindebehörden angewiesen, bei Aufstellung des Planes für die Jahrmärkte diesen Tag, sowie den nächstfolgenden außer Ansatz zu lassen.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Raths E. Meyer abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die kaiserliche Werft, bei der als Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber der kaiserliche Marinebauinspektor Kretschmer und der Marine-Rendant Haepke und aus dem Stande der Arbeitnehmer der Schmied **Gottfried Werner** und der Zimmermann **Bernhard Ziehe** von hier fungirten, kamen folgende 2 Berufungsklagen zur Verhandlung:

1) Am 22. Juli 1892 meldete sich der Seemann August **Schreiber** aus Zigankenbergerfeld nach Beendigung eines am genannten Tage auf der kaiserlichen Werft hierselbst stattgehabten Exerzirens mit der großen Handspritze, angeblich wegen Blutspeiens krank und bat, da der ihn behandelnde Arzt ihm gerathen habe, am Spritzen-Exerziren nicht mehr Theil zu nehmen, vom Feuerwachtdienst abgelöst zu werden. Infolgedessen erfolgte, weil Schreiber sich den an ihn zu stellenden Anforderungen in körperlicher Beziehung nicht gewachsen gezeigt hatte, seine Entlassung aus der Werftarbeit. Hierauf trat Schreiber mit Ansprüchen auf Gewährung einer Unfallrente hervor, wurde jedoch von der Beklagten zuerst abgewiesen, da in dem von ihm angeführten Blutspeien, welches sich in Folge übermäßiger Anstrengung bei ihm eingestellt haben sollte, ein Unfall im Sinne des Gesetzes nicht erblickt werden konnte. Im November 1892 wurde Schneider einer erneuten ärztlichen Untersuchung durch den Assistenzarzt Dr. Fabian unterzogen. In dem Gutachten sprach sich der Arzt dahin aus, daß Sch. an Lungenerweiterung leide, welche jedoch nicht durch eine einmalige körperliche Ueberanstrengung hervorgerufen, sondern infolge der besonderen Anstrengung beim Spritzenexerciren nur eine Verschlimmerung erfahren hätte. Auf Grund dieses Gutachtens und mit Rücksicht auf die in analogen Fällen ergangenen Entscheidungen des Reichsversicherungsamts wurde nunmehr der Anspruch des Sch. anerkannt und ihm bis zur Beendigung des Heilverfahrens die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit zugebilligt. Da aber das bisherige Heilverfahren mit dem Kläger theilweise in Folge seines vorzeitigen freiwilligen Verlassens des hiesigen Diakonissenhauses, in welchem er sich in Behandlung befand, nicht den gewünschten Erfolg hatte, wurde, da der Verdacht der Simulation rege wurde, zwecks Beobachtung des Sch. seine Aufnahme in das städtische Lazareth hierselbst angeordnet. Aus diesem ist er aber schon nach 14 Tagen und zwar wiederum aus eigenem Antriebe mit der Behauptung, daß in seinem Zustande keine Besserung, eher eine Verschlechterung eingetreten sei wieder ausgeschieden. Durch Bescheid der Kaiserlichen Werft vom 3. Februar 1893 wurde dem Schreiber die Rente entzogen mit der Begründung, daß während seines Aufenthalts im Stadtlazareth vom 16. bis 29. Januar d. J. krankhafte Erscheinungen bei ihm nicht zu Tage getreten seien und daß er nach dem ärztlichen Gutachten völlig gesund und in seiner Arbeitsfähigkeit durch nichts behindert sei. Gegen diesen Bescheid hat Sch. Berufung eingelegt. Die Kaiserliche Werft hat Abweisung der Berufung beantragt. Sie nimmt noch Bezug auf das Attest des Dr. Scheele vom 28. März d. J., aus welchem nicht zu folgern sei, daß das jetzige Leiden des Schreiber mit dem Unfalle in Verbindung stehe. Im Verhandlungstermin am 18. Mai d. Js. beschloß das Schiedsgericht, den Kreisphysikus Dr. Farne hieselbst mit der ärztlichen Untersuchung des Schreiber zu beauftragen und ihn zur Abgabe eines Gutachtens über den Zusammenhang der Krankheit des Schreiber mit dem angeblichen Unfalle, sowie über den Grad seiner Erwerbsunfähigkeit zu veranlassen. Auf Grund desselben wurde Kläger vom Schiedsgericht mit seiner Berufung abgewiesen.

2) Der Schmiedegeselle Friedrich **Schmude** in Danzig war am Freitag den 15. Mai 1891 in der Kesselschmiede-Werkstatt der Kaiserlichen Werft hierselbst mit Biegen und Schweißen von Winkeleisenringen beschäftigt und will sich hierbei und zwar beim Heben eines Ringes einen Leistenbruch zugezogen haben. Auf Grund einer am 27. Mai 1891 durch den Stabsarzt Dr. Körner vorgenommenen Untersuchung wurde zwar bei dem Schmude ein rechtsseitiger Leistenbruch constatirt, ein Betriebsunfall Seitens der Kaiserlichen Werft jedoch nicht anerkannt, weil der Bruchaustritt nicht im Anschluß an eine schwere körperliche Anstrengung, welche zugleich über den Rahmen der gewöhnlichen Betriebsarbeits des Schmude hinausgegangen wäre, erfolgt sei. Gegen den betreffenden Rentenablehnungsbescheid vom 7. Juni 1893 legte Schmude Berufung ein. Er verbleibt bei seiner Behauptung und führt noch an, daß der Ring an sich 44 Kilogramm und die Zange etwa 4 Kilogr. gewogen hätten. Da der heiße Ring aber nicht mit den bloßen Händen, sondern mit einer Zange habe gehandhabt werden müssen, so ergab sich hieraus das doppelte Gewicht von ca. 88 Kilogr. Beim Heben des Ringes auf dem Ambos, welcher von demselben beim Schweißen heruntergefallen war, habe er sofort Schmerzen im Unterleibe verspürt, die jetzt so erheblich geworden seien, daß er nur die halbe Arbeitskraft besitze. In Berücksichtigung seines Zustandes würden ihm jetzt auch nur leichtere Arbeiten zugetheilt. Die Kaiserliche Werft hat Zurückweisung der Berufung beantragt. Sie bezeichnet die Behauptung des Schmude, daß er den Ring habe allein heben müssen, als unrichtig, da ihm Mitarbeiter hierbei Hilfe geleistet hätten. Das Gewicht beim Heben des Ringes sei nur um ein Drittel vermehrt gewesen. Die Erwerbsfähigkeit des Schmude habe bisher eine Einbuße nicht erlitten, da er seine Arbeit fast ohne Unterbrechung stets zur Zufriedenheit verrichtet und nie geklagt habe, daß sie ihm zu schwer sei, es sei ihm in den letztverflossenen 2 Jahren sogar noch eine Lohnerhöhung zu Theil geworden. Daß er in den beiden letzten Jahren nicht mit besonders schweren Arbeiten beschäftigt werde, könne nur Zufall sein, da es nicht in der Absicht gelegen habe, ihn hierbei zu berücksichtigen. Das Schiedsgericht beschloß ein Arztgutachten einzufordern und die vom Kläger namhaft gemachten Zeugen zu vernehmen.

* * *

* **Diebstahl.** Schon seit ein paar Tagen bemerkte die Gattin des Geschäftsführers im Circus Kolzer, Frau Löwenheim, daß ihr aus ihrer Wohnung in der Portechaisengasse Geld verschwand, welches schließlich die Höhe von etwa 115 ℳ erreichte. Sie machte der Criminalpolizei Mittheilung, und Herrn Criminalschutzmann v. Teßmar gelang es dann, den Dieb zu fassen. Es war dies die unverehelichte Marie Wohlgemuth, welche erst seit kurzer Zeit bei Frau L. in Stellung ist. Die W., in ein Verhör genommen, gestand denn auch, zu mehreren Malen aus dem Schreibtisch das Geld gestohlen zu haben. Bei ihr wurden etwa 40 ℳ gefunden, 30 ℳ hatte sie nach ihrer Angabe ihrer Mutter als angebliche Ersparnisse übergeben. Für das übrige Geld hatte sie sich Kleider gekauft, ihrem Bruder einige Mark geschickt und ihrer Tante 4 ℳ geschenkt. Die Diebin wurde verhaftet.

* * *

* **Messerstecherei.** Gestern Nachmittag hatten der Heizer Bernhard M. und der Arbeiter Gustav M. zusammen gezecht. In der Hopfengasse entstand nun zwischen den Beiden ein Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei griff der Arbeiter M. zum Messer und brachte seinem Gegner derartige Verletzungen an beiden Oberschenkeln bei, daß M. nach Anlegung eines Nothverbandes per Tragkorb nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube geschafft werden mußte.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke Tobiasgasse Nr. 4 von den Geschwistern Müller an die Geschwister Neubauer für 18 300 Mk.; Weidengasse Nr. 1b von dem Schuhmachermeister Kühl an die Klempnermeister Klabs'schen Eheleute für 18 300 Mk.; Schidlitz Nr. 203b von den Zimmermann Dau'schen Eheleuten an den Zimmermann Gottlieb Ortmann zu Ohra für 6900 Mk.

* * *

[Polizeibericht vom 1. Septbr.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Mädchen wegen Unterschlagung, 1 Wittwe wegen Bestechung, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Arbeitsbuch auf den Namen Paul Krey; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Siegelring mit schwarzem Stein; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Elbing**, 31. August. Der **Ausstand der Droschkeneigner** hat, wie vorauszusehen war, nicht lange angehalten. Bereits gestern Abend sah man einige Droschken sich in den Straßen bewegen. Heute wurden zwei Droschken wieder polizeilich angemeldet, drei weitere Droschken sollen morgen das Fahren wieder aufnehmen. Bis Sonntag (Sedanfest) werden wahrscheinlich noch eine weitere Anzahl Droschkeneigner die Fahrten aufgenommen haben. Wer den Kürzesten bei dem Ausstande gezogen hat, wird die Zeit lehren.

* **Elbing**, 1. September. Die **Eisenbahnstrecke Elbing-Osterode** ist am 1. September eröffnet. Um 6 Uhr 33 Minuten morgens ist der erste Zug abgelassen worden.

* **Krojanke**, 31. August. Die Stadtverordnetenversammlung hat das **Statut der Fortbildungsschule**, welches zur Wiedereröffnung der Fortbildungsschule vorlag, mit 6 gegen 5 Stimmen **abgelehnt.** Derselbe Gegenstand wird nochmals der Versammlung vorgelegt werden.

* **Flatow**, 31. August. In Ossowke-Petzewo im hiesigen Kreise hat sich aus ca. 22 meist bäuerlichen Besitzern im vorigen Jahre eine **Drainage-Genossenschaft** gebildet, welche in diesem Jahre in Wirksamkeit getreten ist. Dieselbe hat ein Darlehn von 50 000 Mk. aufgenommen und eine Fläche von 1600 Morgen drainirt. Ferner ist ein vollständiges Project zur Bildung einer öffentlichen Genossenschaft zwecks Entwässerung der Masurei- und Rostoczki-Wiesen, des Grünlinder Bruchs und der sog. Messe ausgearbeitet worden, das ein Meliorationsgebiet von ca. 2000 Hectar umfaßt und soll demnächst über die Annahme des Statuts mit den Interessenten verhandelt werden. Endlich hat der Staat die Kosten für die Vorarbeiten noch folgender fünf Wassergenossenschaften, welche im vorigen Sommer theilweise in Angriff genommen worden sind, bewilligt: 1. einer Drainage-Genossenschaft von Lanken und Kappe, 2. von Skietz und Klesczyn, 3. von Krojanke-Smirdowo, Glubczyn und Augustowo, 4. von Sakollnow und Paruschke, 5. einer Genossenschaft zur Regulirung des Lubczaer Mühlenteiches und der mit demselben in Verbindung stehenden Seen.

* **Aus dem Kreise Flatow**, 29. August. Beim Umpflügen einer sogenannten Schwedenschanze auf Goßnower **Feldmark** stieß in diesen Tagen der Besitzer Bromund II. in Klein Wöllwitz auf drei **Steinkistengräber**, von denen das eine zwei und das andere acht Urnen, mit Asche, Knochen und Erde angefüllt, enthielt, während in dem dritten nur Knochenstückchen angetroffen wurden. Besonders interessant ist dieser Fund dadurch, daß in der einen Urne fünf dunkelblaue Glaskorallen vorhanden waren, von denen vier durch den Verbrennungsprozeß sehr gelitten haben.

* **Thorn**, 31. August. **Grobe Ausschreitungen** hat vorgestern Abend ein Soldat auf der Ringchaussee hinter Podgorz begangen. Nachdem er mehrere Passanten ohne Ursache mit seinem Seitengewehr angefallen, vergriff er sich an einem Arbeitermädchen, angeblich seiner Braut. Er warf sie zur Erde nieder, kniete auf sie und hieb mit dem Säbel drauf los. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens eilte ein Wallmeister herbei. Diesem aber setzte sich der Soldat zur Wehr und verletzte ihn an der Hand. Er wurde aber doch entwaffnet und einer Patrouille überliefert.

* **Thorn**, 31. August. Der **Dampfbootbesitzer Ciechanowski** hat sich gestern auf der Fahrt zwischen der russischen Grenze und Nieszawa durch **Aufhängen in der Kajüte** des Dampfers „Nieszawa" entleibt. C. hatte noch Tags vorher hier Rechnungen beglichen. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben, ist noch nicht bekannt. (Th. Z.)

* **Königsberg**, 31. August. Die Wiederkehr des Tages, an welchem vor einem Jahre der **Einsturz des Schloßgerüstes** erfolgte, ist der morgige 1. September. Seitdem ist das Hauptgesimse an der Stelle, von der aus der Einsturz des Gerüstes verursacht wurde, ohne jeden weiteren Unfall vollendet worden. Auch die ganze erste Ostfront (nach der Schmiedestraße hin gelegen) ist im Bau fertig gestellt und das wieder aufgebaute Gerüst zum Theil schon abgetragen. In einigen Tagen wird dieser ganze Schloßflügel gerüstfrei dastehen und sich ebenso schön präsentiren, wie die zweite Ostfront (an der Hauptwache). Die Arbeiten längs der Südfront nehmen einen guten Fortgang, werden aber in diesem Jahre noch nicht beendigt werden können. An diesem Flügel wird, wie an der Ostecke der Südfront und an der Westseite derselben, bis zum Eintritt des Winters gearbeitet werden, an letzterer Stelle bekanntlich zur Fertigstellung des Denkmalsplatzes. Bemerkt sei noch, daß die alten Gesimssteine, soweit sie noch brauchbar waren, zur Verkleidung der Drempelwand Verwendung gefunden haben. Nur der kleinere Theil derselben ist veräußert worden.

* **Allenstein**, 30. Aug. Auf den in der Nähe unserer Stadt belegenen Gütern Althof, Stärkenthal, Nickelsdorf rc. hat die diesjährige **Hopfenernte** bereits begonnen; dieselbe wurde jedoch durch das in der verflossenen Woche anhaltende naßkalte Wetter sehr beeinträchtigt. Eine trockene und warme Witterung wäre jetzt den Hopfenproducenten sehr erwünscht. Nach dem allgemeinen Urtheil steht indeß zu erwarten, daß in diesem Jahre auf eine ergiebige Hopfenernte in unserer Gegend gerechnet werden kann und daß auch die Preise für den Hopfen, welche seit einer Reihe von Jahren sehr gering waren, bedeutend in die Höhe gehen dürften, zumal in Süddeutschland wegen der großen Dürre eine Mißernte des Hopfens eingetreten ist. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der Bedarf und die Anfrage nach dem ostpreußischen Hopfen in diesem Jahre viel größer sein wird, als in den Vorjahren.

* **Kreis Labiau**, 30. August. In der Ortschaft Szargillen, hiesigen Kreises, kamen am vorletzten Sonntag Abends 10 Uhr mehrere Knechte, Arbeiter und Käthnersöhne in angetrunkenem Zustande aus dem Budschunschen Gasthause lärmend und johlend die Dorfstraße entlang nach dem Gasthause des Wirthes Truthus daselbst und verlangten dort Schnaps. Da T. bereits geschlossen hatte, wollte er ihnen das Gewünschte nicht mehr verabfolgen. Nun drangen aber die rohen Gesellen mit Gewalt durch eine Hinterthür ins Haus ein und suchten Schnaps zu erreichen. Da nahm T. ein doppelläufiges geladenes Gewehr und ging damit den Ruhestörern entgegen, in der Meinung, daß sie dann Angst bekommen und seine Behausung verlassen würden. Doch zogen sie sich nur bis auf den Hof zurück, und ehe T. sichs noch versah, wurde er im Dunkeln von mehreren Raufbolden gepackt, die ihm das Gewehr zu entreißen suchen. Im Handgemenge entlud sich dieses und der Arbeiter Kontrat stürzte **leblos** zu Boden. Die Section seiner Leiche hat ergeben, daß der Schuß schräg von unten eingedrungen ist, die Lunge und die Leber durchschlagen hat und bis ins Herz gedrungen ist. Der Gemeindevorsteher von Szargillen, Namens Straugat, befand sich an demselben Abend auf einem Gange nach seiner Wohnung nicht weit vom Gasthause des T. Als er den Schuß hörte, ging er sofort der Stelle zu, wo Kontrat erschossen lag. Da sah er unterwegs, wie ein Mann im Dunkeln die Straße mit einem Gewehr entlang schlich. Er verfolgte diesen — es war der Arbeiter Sprakties — bis nach seiner Wohnung und verlangte die Herausgabe des dem Gastwirth T. entwendeten Gewehrs. Nach wenigen Augenblicken war jedoch der Gemeindevorsteher St. von den Raubgesellen des Sprakties umringt, wurde gebunden und an einem Strick nach dem Gasthause des T. geschleppt, unterwegs aber wohl 15 mal in einen Graben gestoßen und wieder herausgezogen, außerdem aufs Aergste gemißhandelt. Beim Gastwirth T. wurde darauf die Thür eingeschlagen und St. in die Krugstube geschleift, woselbst die Mißhandlungen an ihm verstärkt fortgesetzt wurden, so daß die ganze Stube mit Blut besudelt war. Hierauf zerrten sie St. nach seiner Wohnung und setzten angesichts seiner Frau die Mißhandlungen fort. Mit dem Nachtwächter, der St. zur Hülfe gekommen war, machten sie es ebenso. Erst als mehrere Männer herbeigeeilt waren, gelang es, die beiden aus den Händen der Peiniger zu befreien. St. mußte in Folge seiner **großen Blutverluste weggetragen werden.**

* **Tremessen**, 31. August. Eine **schreckliche Rohheit** trug sich in Liebenow zu. Auf dem Gutshofe war ein Pferd erkrankt, und der Knecht hatte den Auftrag erhalten, dasselbe zu versehen. Der Oberinspektor R. sah sich veranlaßt, dem Knechte Vorwürfe zu machen worauf dieser einen Hammer ergriff und dem Inspektor einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Inspektor erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

* **Obornik**, 29. August. Eine **aufregende Scene** spielte sich am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Markte ab. Seit mehreren Tagen producirte sich hier die Gymnastikergesellschaft des Herrn Arbeit aus Christburg. So fand auch am genannten Tage eine Vorstellung statt. Es waren bereits mehrere Leistungen gezeigt worden, und soeben sollte die Besteigung des hohen Seils stattfinden, als die beiden Stangen, über welche das Seil an dem einen Ende gespannt war, mit großem Getöse umstürzten und im Fallen die in der Nähe befindlichen Personen, meist Kinder, trafen. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die mehrere erhielten, nicht gefährlich. Bei Untersuchung der Ursache des Vorfalls stellte es sich heraus, daß das Seil an einem Ende von ruchloser Hand durchschnitten war und so beide Stangen, die nur lose auf dem Pflaster standen, zu Fall brachte. Noch an demselben Abend sind die Thäter in zwei Knaben entdeckt und verhaftet worden, nachdem sie noch eingestanden hotten, ihre ruchlose That aus Rache verübt zu haben, weil ihnen der unentgeltliche Zutritt zu der Vorstellung verweigert worden ist.

* **Lauenburg**, 31. August. Die Versammlung der **Handwerker-Darlehnskasse** war von ungefähr 100 Personen besucht. Nach dem Bericht der Revisions-Commission **fehlen an dem Vermögen des Vereins etwa 4000 Mk.** Haftbar für diesen Vertrag dürften die Erben des verstorbenen Rendanten der Kasse sein. Der neue Vorstand besteht aus den Herren: **Marzall** als ersten Vorsitzenden und ferner aus drei Herren.

Vermischtes.

Admiral Tryons Depeschenbüchse. Aus London schreibt man: Als die „Victoria" gesunken war, sah man, wie die „Pall Mall" berichtet, zwei Gegenstände, die zuvor in der Cabine des Admirals gelegen waren, schwimmen, fischte sie auf und brachte sie nach England. Der eine dieser Gegenstände war das Teleskop des Admirals, der andere seine Depeschenbüchse. Mit dieser Büchse nun hat es eine besondere Bewandtniß; sie war nach ganz bestimmten dienstlichen Vorschriften construirt, um als Behälter für den Signalcodex zu dienen. Es ist nämlich wichtig, daß dieser im Falle eines Unglücks nicht in feindliche Hände fällt. Die Büchse ist daher mit Blei belegt und am Boden durchbohrt, um so augenblickliches Sinken zu sichern, falls sie über Bord geworfen wird. Was trat aber ein? Das große Schiff, für dessen Flotthaltung die moderne Wissenschaft ihren ganzen Scharfsinn aufgeboten, sank wie ein Stein. Die bleibelegte, durchbohrte Büchse, extra zum Sinken construirt, schwamm aber und liegt nun in Whitehall als Denkmal einer falschen Berechnung.

Standesamt vom 1. September.

Geburten: Bäckermeister Ferdinand Krüger, S. — Bernsteinarbeiter Carl Schenck, T. — Arbeiter Ferdinand Sachs, T. — Arbeiter Hermann Sengstock S. — Maschinenschlosser Adolf Preuß, S. — Maschinenschlosser Christof Peleikis, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Julius Westphal in Berlin und Clara Mathilde Hoffmann hier. — Arbeiter Paul Schoch und Wittwe Maria Eva Karnuth geb. Kutscher. — Arbeiter Hermann Albert Johann Frankowski in Ohra und Julianna Mathilde Nuske hier. — Schmiedegeselle Carl Ludwig Mollmann und Minna Johanna Auguste Pantel. — Post-Secretär Julius Carl August Rose in Danzig und Hedwig Anna Wilhelmine Schröder in Stettin.

Heirathen: Stadtbaurath Richard Heinrich Philipp Tiehen und Henriette Marie Antonie Witt, wohnhaft zu Cüstrin resp. Danzig. — Büchsenmacher-Anwärter Eugen Gustav Georg Schubert und Bertha Amalie Auguste Kirchhof. — Arbeiter Ludwig Leopold Schanklies und Wittwe Magdalene Eisenbach geb. Krause.

Todesfälle: T. des Maschinisten Augustinus Czubek, 7 M. — S. des Seefahrers Heinrich Klewe, 12 W. — T. des Schlossergesellen Eduard Hein, 5 Tage. — Arbeiter Johann Breck, 67 J. — Arbeiter August Johann Czieschke, 21 J. — Frau Johanna Marie Krause, geb. Scharnowski, 30 J. — Unverehelichte Karoline Florentine Rusch, 78 J. — S. des Kaufmanns Johannes Stahl, 5 W. — Unehel.: 1 T.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 3. September, predigen in nachbenannten Kirchen:

In den evang. Kirchen **Kollecte** zum Besten des Pfarrhausbaues in Friedrichsbruch.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Pastor Stengel. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche. Constorialrath Franck.
Donnerstag, den 7. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittag 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morg. 9½ Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 8 Uhr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst.

Spendhaus. **Kindergottesdienst der Sonntagsschule.** Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr Morgens.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. **Communion.** Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.
Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei. Prediger Fuhst.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Candidat Hillenberg. Keine Communion.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Beichte 9½ Uhr.
Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). **10 Uhr** Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Freie religiöse Gemeinde, Langenmarkt 15, 2. Vormittags 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Dienstag,** 5. September 1893, Nachmittags 4 Uhr, im Artushofe.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Einführung des erwählten Stadtbauraths. — Mittheilung von der letzten Leihamtsrevision. — Petition betreffend die Halteplätze auf dem Langenmarkte. — Verlängerung von Pachtverträgen. — Herstellung einer Grabenbrücke in der großen Allee. — Festsetzung des Gehaltes für die Directorstelle am St. Johannis-Realgymnasium und Bewilligung von Reisekosten. — Ablösung einer Reallast. — Bewilligung a. eines Pachtzinserlasses, — b. von Kosten für das Lazareth am Olivaerthor, — c. eines Mehrbetrages für bauliche Ausführungen.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung.

Danzig, 31. August 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Danziger Börse vom 1. September.

Weizen loco inl. höher, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	130—148 M Br.	117—138 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	130—147 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	129—147 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	126—143 M Br.	
roth	745—799 Gr.	126—141 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	119—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 123 M zum freien Verkehr 756 Gr. 136 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 141 M bez., transit 124 M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 143 M Br., 142½ M Gd., transit 124½ M bez., per Nov.-Dezember zum freien Verkehr 144 M bez., transit 125½ M Br., 125 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 151 M Br., 150½ M Gd., transit 132 M Br., 131 M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländischer 116½—117½ M, transit 90 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 117 M, unterpolnisch 90 M.

Auf Lieferung per September-Oktbr. inländ. 119 M bez., unterpoln. 89 M bez., transit 89 M bez., per Oktober-November inländ. 121½ M bez., unterpoln. 90 M bez., per Nov.-Dezbr. inländisch 124 M Br., 123½ M Gd., unterpolnisch 91½ M Br., 91 M Gd., per April-Mai inländisch. 131 M Br., 130 M Gd., unterpolnisch 94 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 638—683 Gr. 118—125 M, kleine 638 Gr. 110 M bez., Futter- 75 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 145 M.

Raps loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 206—216 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 150 M b..

Spiritus per 10000 % Liter contingent. loco 54½ M Br., Septbr. 54½ M Br., nicht contingent. 34½ M Br. September 34½ M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. August. Wind: WNW.

Angekommen: Imbs (SD.), Jörgensen, Stettin, leer. — Johannes Rasmussen, Riisoer, Quarz. — Arla (SD.), Lewin, Königsberg, leer. — Prima (SD.), Bakker, Stralsund, leer. — Helgoland (SD.), Dinklage, Newyork, Petroleum. — Gustav Friedrich Focking, Michaelsen, Middlesbro, Salz.

1. September. Wind: W., später NW.

Angekommen: Arthur (SD.), Paske, Kolberg, leer. Condor, Friis, Portsoy, Heringe. — Kvik, Boye, Koppelshamn, Kalksteine.

Gesegelt: Activa (SD.), Peters, Bremen, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Plehnendorfer Kanalliste.

31. August.
Schiffsgefäße.

Stromauf: 5 Dampfer und 2 Kähne mit div. Gütern, 4 Kähne mit Kohlen, 1 Kahn mit Kies, 1 Kahn mit eichenen Schwellen, 1 Kahn mit Steinen.

Stromab: W. Schulz, Pakosch, 100 T. Zucker, — Jul. Depke, Nakel, 71 T. Melasse, Wieler u. Hartmann, Neufahrwasser. — Fr. Block, Tilsit, Rundhölzer, Reichenberg, Krakauer Kämpe. — Joh. Brock, Tilsit, Rundhölzer, Guckran, — W. Herich, Willenberg, 23000 St. Ziegel, — Jos. Kochanski, Willenber, 30000 St. Ziegel, A. Schulz, — Jos. Kalkowsky, Gr. Zeisgendorf, 39500 St. Ziegel, E. Rothmann, — Jos. Filzeck, Kniebau, 25000 St. Ziegel, Kirsch, — Joh. Meirowski, Käsemark, 90 T. Raps, Weigle, — P. Rückwardt, Neuteich, 51 T. Raps, — Engbrecht, Neuteich, 55 T. Raps, L. A. Wilda, — D. „Merkur", Schmerblock, 40 T. Raps, C. H. Döring, Danzig. — 2 Dampfer mit div. Gütern.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Nach Gottes unerforschlichen Rathschlusse entschlief am 22. v. Mts.
in **Antwerpen**
mein innigstgeliebter Mann der Bootsmann
Aug. Franz Labuhn,
im 34 Lebensjahre.
Wer d. Dahingeschiedenen gekannt, wird meinen Schmerz z. würdigen wissen.
Langfuhr, d. 1. Sept. 1893.
Die tiefstrauernde Wittwe
Maria Labuhn,
geb. Jantzen. (1029